

Mich berührt diese Geschichte tief: Veda Thorne, die ihr Leben dem langsamen Verlöschen entgegengetragen hat, wirkt für mich zugleich tragisch und würdevoll. Ihre selbstgewählte Isolation ist kein Drama, sondern ein Schutzmantel, bis ein Kind die Risse zeigt. Antaris als kleiner Lichtblick, der unbeabsichtigt Türen öffnet, macht die Geschichte sofort warm und verletzlich; Kinder in solchen Rollen bringen immer eine ehrliche, ungeschminkte Nähe, die jede Mauer ins Wanken bringt. Hiram fasziniert mich als Gegenpol zur kalten Herkunftsfamilie. Jemand, der bewusst Menschlichkeit wählt, und dessen Fürsorge mehr ist als blosser Schutz sie ist Einladung. Die Idee, dass Veda und Hiram plötzlich in eine tödliche Verbindung zu einem Serienmörder verstrickt sind, erhöht die Dringlichkeit auf beklemmende Weise. Liebe wird hier nicht nur zärtlich, sondern existenziell. Was ich mir wünsche, ist eine Erzählung, die die Zärtlichkeit nicht opfert, während sie die Gefahr auslotet. Szenen, die leise Nähe zeigen ein Blick, eine Hand und zugleich die klaustrophobische Angst, die ein Fluch und ein Verbrechen mit sich bringen. Wenn die Figuren Raum zur Heilung bekommen, ohne dass die Bedrohung verharmlost wird, könnte das Buch mich nachhaltig bewegen, eine Geschichte über Mut, Vertrauen und die überraschende Kraft, die aus Fürsorge erwächst.

Alexis Marie, Sight Unseen, LYX Bastei Lübbe, 03.08.2026, 592 Seiten, Fr. 33.90